

Köln, 10.03.2021

Empfehlung des Kulturausschusses des Städtetags Nordrhein-Westfalen

Kulturelle Vielfalt in der Stadt **Chance und Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik**

Wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche Entwicklungen wie insbesondere die Globalisierung, die Digitalisierung, die Diversifizierung der Lebensformen oder die Zuwanderung haben zu einer kulturellen Vielfalt in vielen Stadtgesellschaften geführt. Das Nebeneinander und die Gleichzeitigkeit ganz unterschiedlicher Lebensstile verschiedener sozialer, ethnischer und gesellschaftlicher Gruppen ist Chance und Herausforderung zugleich für das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Kunst und Kultur greifen mit ihren Mitteln diese Entwicklungen und Veränderungen auf und tragen so zu einem Diskurs darüber bei, wie die Menschen in den Stadtgesellschaften miteinander leben wollen.

Kunst und Kultur sind dabei grundsätzlich offen für alle Lebenswelten in der Stadt. Ihre identitätsstiftende Wirkung kann einen wichtigen Beitrag für die Integration leisten. Dies gilt umso mehr angesichts der steigenden Zuwanderung in den vergangenen Jahren, die – vor allem in den städtischen Raum – weiter anhalten wird. Wohnraum, Sprachkenntnisse, Bildungs- und Arbeitsangebote sind unverzichtbare Voraussetzungen für die Integration von zugewanderten Menschen, aber alleine nicht ausreichend. Für ein gedeihliches Zusammenleben in der Gesellschaft und die Entwicklung von Identität, Gemeinschaftsgefühl und Zusammenhalt ist auch die kulturelle Integration entscheidend – im doppelten Sinne einer Verzahnung der verschiedenen Kulturen miteinander und der Teilhabe aller an Kultur.

Die Integration von zugewanderten und geflüchteten Menschen ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, an dem alle staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure beteiligt sind. Mit Integration ist dabei keine einseitige Assimilation gemeint, sondern ein gemeinsamer, gleichberechtigter Prozess, der – auf der Grundlage demokratischer Werte – zu einer Verständigung über das Zusammenleben führt. Dies erfordert sowohl von der aufnehmenden Gesellschaft wie auch von den Zugewanderten Offenheit und die Bereitschaft zum Dialog. Kunst und Kultur können mit ihren spezifischen Mitteln einen substanziellen Beitrag dazu leisten. Die Anforderungen an eine Kulturpolitik, die in diesem Sinne darauf hinwirkt, dass die Gesellschaft weiter zusammenwächst und Segregation vermieden wird, wachsen daher stetig.

Mit dem vorliegenden Papier soll der Beitrag der Kultur zum Integrationsprozess deutlich gemacht und die daraus resultierenden Anforderungen an die kommunale Kulturpolitik, aber auch an diejenige des Landes aufgezeigt werden.

I.

Bedeutung kultureller Vielfalt

Kulturelle Vielfalt bereichert das städtische Leben

Die deutschen Städte sind seit jeher weltoffen und durch viele verschiedene gesellschaftliche Gruppen geprägt. Kulturelle Vielfalt ist eine - zum Teil auch schon lange zurückreichende - städtische Realität. Weltoffenheit und Vielfalt bieten die Chance, neue Ideen kennenzulernen, neue Impulse aufzugreifen, neue Entwicklungen anzustoßen und so die Stadtgesellschaft insgesamt weiterzuentwickeln. Vielfalt als Chance, Gewinn und Möglichkeit für eine Entwicklung hin zu mehr Partizipation zu sehen – das erfordert ein Umdenken in der Haltung von allen stadtgesellschaftlichen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Kultur und Zivilgesellschaft. In diesem Veränderungsprozess bilden die Kulturinstitutionen einen wichtigen Ankerpunkt. Mit ihrem Wirken und ihrer Strahlkraft in die Städte hinein fungieren sie als Ideen- und Stichwortgeber und haben Vorbildfunktion. Kultur kann und soll in diesem Sinne als Katalysator für Veränderungsprozesse wirken. Die Kulturinstitutionen agieren im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Auftrages: Kultur muss auf allen Ebenen zugänglich sein für alle gesellschaftlichen Gruppen und kann auf diese Weise ein friedliches und tolerantes Zusammenleben in unseren Städten moderieren und fördern.

Kultur ist ein Gesellschaftsversprechen für alle Menschen in der Stadt

Die Kultur bietet einen Ort, an dem unser Verständnis von Gesellschaft vermittelt und reflektiert wird. Kultureinrichtungen ermöglichen eine aktive Auseinandersetzung mit den Grundwerten unserer Gesellschaft und balancieren stetig divergierende Meinungen aus. Im Sinne unseres freiheitlich-demokratischen Grundverständnisses ist es von großer Bedeutung, möglichst weite Teile der Gesellschaft in diesen Diskussionsprozess einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund muss Kultur immer auch eine Einladung zu Demokratie, Pluralismus und Partizipation sein, die unsere breite Bevölkerung erreicht. Kulturangebote dürfen keine exklusiven Veranstaltungen sein, die mit Merkmalen wie sozialer und ethnischer Herkunft, Einkommen, Gender, Bildungsstand oder Alter korrelieren.

Kulturelle Vielfalt ist ein Beitrag zu künstlerischer Qualität

Künstlerische Qualität in allen Sparten der Künste steht nicht im Widerspruch zu einer diversitätsorientierten Kulturarbeit, das heißt einer Kulturarbeit, die der Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit der Menschen Rechnung trägt. Vielmehr geht es um die Qualität in den Künsten jenseits des eurozentrischen Kulturkanons und um den Umgang mit unterschiedlichen Erfahrungs- und Wissenshorizonten. Auch die diversitätsorientierte Öffnung von Kultur hat künstlerische Qualität als oberstes Prinzip, ist aber wertschätzend im Umgang mit den unterschiedlichen Kulturen und Künsten in unseren Stadtgesellschaften und gibt diesen gleichberechtigt Raum zur Entfaltung.

II.

Handlungsmöglichkeiten

Die (kommunale) Kulturpolitik steht vor wachsenden Herausforderungen

Die Städte in Nordrhein-Westfalen sind durch vielfältige Migration gekennzeichnet. Es ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft in nicht unerheblichem Umfang Zuwanderung insbesondere in die städtischen Räume erfolgt. Die Anforderungen an eine Kulturpolitik, die mit dazu beiträgt, dass die

Gesellschaft weiter zusammenwächst und kulturelle Segregation vermieden wird, wachsen stetig. Extremistisch-populistische Strömungen nehmen zu und stellen den bisherigen Wertekonsens in Frage. Vor diesem Hintergrund und angesichts unserer Geschichte ist das aktive Eintreten für grundlegende demokratische Werte und die Wahrnehmung von Verantwortung gegenüber zugewanderten und geflüchteten Menschen wichtig. Die Städte engagieren sich in großem Umfang und mit verschiedenen Maßnahmen und Ansätzen für die kulturelle Integration vor Ort. Neben dem städtischen Engagement und dem interkommunalen Austausch sind jedoch auch übergeordnete Unterstützungsangebote insbesondere durch Land erforderlich, um die anstehenden großen Herausforderungen zu bewältigen.

Dazu gehören zum Beispiel gesonderte Fördermittel für interkulturelle Projekte, die Initiierung interkultureller Öffnungsprozesse und die Entwicklung von Diversitätsstandards. Neben der Förderung von Projekten zur kulturellen Integration sollte eine landesweite Beratungs- und Unterstützungsstruktur aufgebaut werden, die Fragen der kulturellen Integration aufgreift und die Einrichtungen und Institutionen bei der interkulturellen Arbeit unterstützt sowie eine bessere Landesförderung der soziokulturellen Zentren, die besonders intensiv an der kulturellen Integration arbeiten.

Kulturelle Integration muss Bestandteil einer städtischen Gesamtstrategie sein

Für eine erfolgreiche Integrationsarbeit in der Stadt müssen alle dafür wichtigen kommunalen Handlungsfelder im Sinne einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit miteinander verzahnt werden. Insbesondere die Bereiche Kultur, Soziales und Bildung sollten den kommunalen Mehrwert, der aus einem gemeinsamen Integrationsverständnis erwächst, erkennen und entlang operativer Ziele konsequent verfolgen. Kultureinrichtungen sind als Orte gesellschaftlichen Handelns wichtige Akteure für die Vernetzung und müssen in eine städtische Gesamtstrategie einbezogen werden.

Der Kulturbetrieb muss sich interkulturell öffnen

Kulturelle Integration verlangt die Öffnung unseres Kulturbetriebes und seiner Angebote. Dieser Veränderungsprozess muss sich auf Ebene des Personals, des Programms und des Publikums vollziehen. Es stellt sich die Frage, ob sich in diesen drei grundlegenden Bereichen die reale stadtdesellschaftliche Heterogenität abbildet. Damit verbunden ist der Auftrag zu entscheiden, wer welches Programm für welches Publikum plant und zeigt. Die Kulturinstitutionen müssen sich verändern und sich auf Individuen einstellen, die unterschiedliche Voraussetzungen und unterschiedliche Hintergründe haben.

Eine nachhaltige Veränderung des Kulturbetriebes ist nur mit einer veränderten Haltung möglich. Der Entwicklungsprozess hin zur interkulturellen Öffnung setzt den Willen voraus, das eigene Programm, die eigenen Personalstrukturen, den eigenen Themenkanon und das bisher erreichte Publikum (selbst-)kritisch zu analysieren. Dieses Umdenken setzt idealerweise in der Führungs- und Entscheidungsebene einer Institution an und findet in den unterschiedlichen Bereichen seine Fortführung. In diesem Zusammenhang müssen existierende und wahrgenommene Barrieren zu unseren Kulturinstitutionen und -angeboten identifiziert und die Gründe dafür schrittweise beseitigt werden. Erst wenn die Haltung gegenüber dem Thema verändert ist sowie die Schwellen und Barrieren identifiziert sind, kann eine bewusste Öffnung des Kulturangebots gelingen.

Allianzen bilden

Für eine gelingende kulturelle Integration sind Partnerinnen und Partner aus der lokalen Stadtgesellschaft unverzichtbar. Kulturinstitutionen müssen in diesem Prozess Allianzen mit der Zivilgesellschaft suchen und bilden. Die Expertinnen und Experten z.B. aus Migrantenorganisationen können Bedarfe und Möglichkeiten unterschiedlicher Nichtbesucher-Gruppen lokalisieren, die bisher bewusst oder unbewusst nicht stark genug durch die Kultureinrichtungen adressiert wurden. Sie können auch Zugänge schaffen zu stadtdesellschaftlichen Netzwerken, die bisher nicht im Fokus von

Kultureinrichtungen standen, oder zu denen aufgrund wahrgenommener und tatsächlicher Barrieren kein Zugang zustande kam. In diesem Prozess geht es aber auch um das Zulassen unterschiedlicher Perspektiven auf Kunst und Kultur.

Darüber hinaus ist es wichtig, Allianzen zur kulturellen Integration und Diversität auch im Kulturbereich selbst über die Kultursparten hinweg zu schließen. Der „Runde Tisch Diversität NRW“ dient der Vernetzung und dem Austausch von Kultureinrichtungen und -verbänden in Nordrhein-Westfalen. Aus den Verbänden heraus wird unmittelbar der Anspruch an eine diverse Kunst- und Kulturlandschaft formuliert. Die Arbeit des „Runden Tisches“ ersetzt allerdings nicht ein flächendeckendes, landesweites, hauptamtliches Unterstützungsangebot für mehr Vielfalt und Diversität in der nordrhein-westfälischen Kulturlandschaft.

Kulturelle Bildung als Schlüsselfaktor für gelingende Integration

Zum Gelingen kultureller Integration trägt maßgeblich die kulturelle Bildung bei. Als wesentlicher Faktor zur Persönlichkeitsentwicklung, Allgemeinbildung und zur persönlichen Entwicklung von Zugewanderten und Geflüchteten nimmt sie eine Schlüsselrolle für das Gelingen von Integration ein. Zugangsbarrieren zur Kultur abzusenken sowie eine möglichst chancengleiche Teilhabe an Kunst und deren kreative Ausdrucksformen zu ermöglichen, sollten dabei im Mittelpunkt gemeinsamer Bildungsstrategien insbesondere von Schulen, Kultureinrichtungen und Weiterbildung stehen. Maßnahmen und Aktivitäten sollten in einem Gesamtkonzept kultureller Bildung zusammengeführt werden.

Das Land muss Mittler und Unterstützer sein

Um die landesweiten Herausforderungen zu bewältigen, muss das Thema der kulturellen Integration auch auf Landesebene strukturell verankert werden. Die Kommunen und die Kultureinrichtungen benötigen Unterstützung und Hilfestellung für die Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit vor Ort. Eine Unterstützung sollte dabei auf mehreren Ebenen erfolgen:

- Zum einen bedarf es nach wie vor spezieller Fördermittel für die Entwicklung interkultureller Projekte.
- Darüber hinaus sollte eine Unterstützung vor allem auch strukturell erfolgen, indem die Bereitstellung notwendiger personeller Ressourcen für die dialogintensive Arbeit vor Ort grundständig gefördert wird. Nur so können insbesondere kleinere Kultureinrichtungen weitere Projektfördermittel für die Programmarbeit effizient in der Stadtgesellschaft verankern und den Austausch unter- und miteinander befördern.
- Weiter sollten die interkulturelle Arbeit vor Ort und die Öffnung der Kultureinrichtungen durch ein zentrales und landesweites Beratungs-, Qualifizierungs- und Koordinierungsangebot unterstützt werden.